Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 9. | Mittwoch den 29. Januar. | 1862.

Die päpstliche Ansprache im Cardinals-Collegium.

— † Die letzte päpstliche Ansprache im Cardinals-Collegium ist eines der merkwürdigen Denkmäler, wie sie in leicht übersehbaren Zwischenräumen die unzerstörbare Lebenskraft der katholischen Kirche bezeichnen.

Der Papst erscheint uns darin auf einem so erhabenen Standpunkte über dem beweglichen Flugsande der Revolutionen stehend, daß er von derselben gar nicht berührt zu sein scheint. Weder die vollbrachten noch die planirten Attentate gegen den ewigen Stuhl Petri trüben den ewigen Gleichmuth des Nachfolgers des hl. Petrus. In seinem Hinblicke über die Welt sieht und weiß er nur Eines: Die augenfällige Bewegung der entfernt wohnenden Völker und Nationen zu der großen römischen Einheit. Kein anderer Umschwung als dieser scheint ihn in diesem Augenblicke zu beschäftigen, und vor diesen großen Thatsachen erscheinen ihm alle diese kleinen Revolutionen eines nationalen Fanatismus wie Spreu, die der Wind verweht.

Um dieser Bewegung der Seelen zur Einheit mit Rom entgegen zu kommen, setzt der hl. Vater der hohen Versammlung der Cardinäle den durchdachten und zur Ausführung gereiften Plan, eine Aenderung der herrlichen Anstalt der Propaganda auseinander, welche bekanntlich, ihrer Institution nach, die Aufgabe hat, mit allen Völkern in allen Zungen des Erdkreises zu correspondiren und hiedurch, neben allen andern Zeichen der Universalität der päpstlichen Gewaltfülle, das katholische allgemeine Hohepriesterthum des Papstes zu charakterisiren.

Mit tiefer Rührung liest man die Beweggründe zu dieser Abänderung genannter Anstalt. Dieselben finden sich in der Lage der Kirchen des Morgenlandes, diesem großen Gegenstande vielhundertjähriger Sorgen, Schmerzen und Hoffnungen. Die Lostrennung dieser Kirchen von der katholischen Einheit war für sie der Ausgangspunkt jener unsäglichen Knechtschaft unter der seit Jahrhunderten die Bewohner der gesegnetsten Länderstriche seufzen und jetzt erwacht in ihnen wieder die Sehnsucht nach Freiheit und Vereinigung mit Rom. Um dem neu erwachten Bedürfnisse entgegen zu kommen, setzt der hl. Vater eine eigene Abtheilung in der Propaganda ein, die sich nur mit den orientalischen religiösen Angelegenheiten zu beschäftigen haben wird, und beruft dazu die wissenschaftlich tüchtigsten, sprachkundigsten Männer aus ganz Italien, aus Oesterreich, aus Bayern, aus Preußen, aus Tyrol, aus Frankreich, und unter dem Wehen des Geistes von Oben, und mit Beihülfe dieser Repräsentanten wahrer christlicher Wissenschaft wird das große Werk der Vereinigung unter den äußerlich ungünstigsten Weltverhältnissen begonnen. Der hehre Statthalter Christi sieht über dem Sturme und den wilden Wasserfluthen der Revolutionen den leuchtenden Bogen des Friedens, der den nahenden Durchbruch der Sonne der Gerechtigkeit verkündet. *)

— † Die **Misch-Ehen-Scheidungs-Gesetz-Berathung** hat im Nationalrath Aeußerungen der HH. **Curti** und **Augustin Keller** zu Tage gefördert, von welchen die katholische Gerechtigkeit und das katholische Volk bleibende Kenntniß nehmen muß. Ein Mitglied der Bundesversammlung referirt hierüber folgendermaßen: „Mit Curtis 24Pfund-Phrasen: „Menschenthum und Priesterthum" macht man sich in der schweizerischen Bundes-Versammlung zum italienischen Polcinello; denn die Bundes-Versammlung braucht keine Curti'schen Vorlesungen. Je mehr Hr. Curti wüthete wie ein fechtender Dragoner, desto weniger machte er Effekt bei einer ruhig denkenden Versammlung. Curti wüthete dagegen, daß Cölibatäre über Ehescheidungen zu Gericht sitzen, die bei der Unnatur des Cölibates in der Sache keine Erfahrungen haben. (Allgemeines Gelächter.) Ich habe die Ueberzeugung, daß Hr. Curti froh sein soll, daß seine phantastischen Reden nicht wörtlich stenographirt und noch froher, daß das Volk ihn nicht hören und das Schüt-

*) Wir haben den Anfang der päpstlichen Bulle bereits in Nr. 8 mitgetheilt und werden das umfangreiche Aktenstück unsern Lesern nach und nach zur Kenntniß bringen. (Die Redaktion.)

teln des Kopfes der meisten Mitglieder der Bundes-Versammlung nicht sehen konnte. Vor einigen Tagen sagte ein radikaler protestantischer Repräsentant, dessen Namen ich nennen könnte: „Wenn man Hrn. Curti in kirchlich-politischen Fragen nur ein Mal gehört habe, so begreife man die kirchlichen Händel in St. Gallen. Diese Aeußerung kann verbürgt werden."

Nun theologisirte Hr. Augustin Keller, von dem wir mit dem „Postheiri" sagen: Gib uns alten Wein vom Keller und nicht alten Sauerkohl. Ist aber immer derselbe theologische Flachmaler, wie ihn einmal Hr. Nationalrath Kaiser von Solothurn nannte. Er will ein Gesetz machen, namentlich weil die **Bischöfe** sich eingemischt haben. Immer der alte einfältige Pfaffenfresser. Die Schweiz wird und muß Ruhe bekommen, sobald diese alten 1830er Pfaffenfresser einmal pensionirt sind, diese verstickten katholischen Theologen, die dann als Staatsmänner fortschustern. Das sind — hüben und drüben — die konfessionell unduldsamsten und bornirtesten, weil sie nie den Standpunkt der Kirche und des Staates auseinander zu halten wissen. Keller wüthete gegen den in den Saal geschleuderten Bannfluch. Kurz, er hielt in optima forma eine Schützenfestrede aus den 1830er Jahren. Er wüthete, wie der Brand von Glarus, gegen die Bischöfe, welche auf ihrem streng katholischen Standpunkt eine Eingabe an die Bundes-Versammlung zu machen gewagt haben, was ihnen hundert vernünftige Protestanten nicht übel genommen haben."

Der Nationalrath hat in der Sitzung vom 25. d. das Scheidungsgesetz nach mehreren Verschlimmbesserungen endlich zu Ende berathen und mit 55 gegen 20 Stimmen genehmigt. Der nationalräthliche Beschluß wandert nun wieder an den Ständerath zur Berathung zurück.

— † **Bisthum Waldstätten.** Luzerner Berichte meinen, ein Bisthum der drei Urkantone sollte vielmehr ein Bisthum der fünf Waldstätte werden — der katholischen Stände Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug. Ein solches Bisthum sei in jeder Hinsicht sachgemäß, natürlich, zweckmäßig. Auch werde sich die Sache machen lassen, wenn Luzern und Zug den Gedanken so lebhaft auffassen, wie ihrerseits die drei Orte lebhaft darauf hinarbeiten, für sich ein Bisthum zu organisiren.

— † **Obwalden.** Den 23. Jänner erklärte sich das hiesige ehrw. Priesterkapital für die Errichtung eines eigenen Bisthums der Urkantone mit Einstimmigkeit einverstanden, und dasselbe lehnte zugleich einen eventuellen Antrag auf Anschluß an Chur, in dem Falle, wo das Dreiländerbisthum nicht zu Stande kommen sollte, entschieden und mit Ausnahme des Antragstellers, ebenfalls einmüthig ab. Zu Abgeordneten der Geistlichkeit von Obwalden wurden schließlich der bischöfl. Commissar, Hr. Pfarrer Imfeld von Sachseln, und Hr. Pfarrer Rohrer in Kerns gewählt. Im Laufe der nächsten Woche erwartet man, laut der „Schwyz.-Ztg.", die Ausschreibung der dreiörtigen Conferenz Seitens hiesiger Regierung.

— † **Tessin.** Die sog. italienische Regierung scheint viel Werk an der Kunkel zu haben, da nach neuern Nachrichten aus Turin keine Aussicht vorhanden ist, daß das dortige Kabinet so bald über die Vereinigung der Tessiner Bisthumsfrage sich mit der Schweiz in Unterhandlungen einlassen wird.

— † **Solothurn.** 200 Jahre sind verflossen, seit Franz von Sales, der große Bischof von Genf selig gesprochen wurde. Das hiesige Kloster der Salesianerinnen feiert das Fest durch ein Triduum, welches Mittwoch Vormittags 9 Uhr mit einem Hochamte beginnt und Nachmittags 4 Uhr mit Predigt, Benediktion und Te Deum geschlossen wird. —

— † **Luzern.** (Brief v. 23.) In der Stadt und auf dem Lande fällt auf, daß in der Bundesstadt Bern der konservative Ständerath Jost Weber in Sachen der gemischten Ehen gegen die Bischöfe gestimmt hat, während der radikale Schultheiß Renward Meyer von Luzern mit den katholischen Ständeräthen im Sinne der Hochwst. Bischöfe stimmte.

Von einiger Seite behauptet man, daß die Hrn. Gebrüder Benziger von Einsiedeln in Luzern eine Niederlassung ihres großen Geschäfts gründen wollen. Es war allerdings sonderbar, daß seit einiger Zeit in einer katholischen Stadt und in einem katholischen Lande wie Luzern beinahe nur protestantische Buchhändler sich niederließen und ihre guten Geschäfte machten, warum sollten Katholische nicht auch prosperiren?

Rom. Die Fabrik, von welchen all' die Verläumdungen und Lügen über Rom und Neapel verfertigt und versendet werden, ist die Agentie Stephanie. Die „Correspondance de Rome" hat es sich zur Aufgabe gemacht, jede Woche Bericht über die piemontesischen Lügendepeschen zu erstatten. — Nach dem päpstlichen Jahrbuch für 1862, welches demnächst veröffentlicht werden wird, zählt die katholische Welt 938 Diöcesen. 75 Bischofssitze, größtentheils italienische, sind erledigt.

Frankreich. Paris. Der Kaiser hat den Nuntius empfangen. Monsignor Chigi versicherte, er werde eifrigst bemüht sein, die günstigen Beziehungen zwischen den beiden Höfen aufrecht zu erhalten. — Der Kaiser dankte für die ihm ausgedrückten Gefühle; schon bei Anlaß des Jahreswechsels habe der hl. Vater Worte an den General Goyon gerichtet, die ihn (den Kaiser) tief gerührt hätten; er werde

jederzeit bemüht sein, die Pflichten des Souverains mit der Ergebenheit für den hl. Vater zu vereinigen. „Ich zweifle nicht — schloß der Kaiser — daß Ihre Wahl die Beziehungen noch inniger machen wird, die für das Wohl der Religion und den Frieden der Christenheit von solcher Bedeutung sind." (Moniteur.)

— Die Bemühungen Lavalette's, um den hl. Vater für den vom Kaiser der Franzosen zum Bischofe von Guadeloupe vorgeschlagenen Abbé Monnicq günstig zu stimmen, blieben in Rom ohne Resultat. Der Gesandte brachte diese Angelegenheit gleich nach seiner Ankunft in Rom zur Sprache. Pius IX. erklärte rund heraus, er werde den Abbé nicht präconisiren, und dabei ist es geblieben.

— Die Gesellschaft von St. Vincent de Paula hat die Ernennung ihres Centralcomite's durch die Regierung für unvereinbar mit ihrem Bestehen erklärt und sich aufgelöst.

— Es ist möglich und sogar sehr wahrscheinlich, daß die französische Regierung das in Aussicht genommene „Zusammentreten der Bischöfe der katholischen Christenheit in Rom", weil dort fast zweifellos eine imponirende Kundgebung zu Gunsten der Erhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu erhalten steht, mit entschieden mißgünstigen Augen betrachtet. Wenn aber das Gerücht wissen will, daß diese Mißstimmung der genannten Regierung sich bis zu dem Ausdruck ihres Entschlusses gesteigert habe, jenes Zusammentreten gänzlich zu hintertreiben oder doch der französischen Geistlichkeit die Betheiligung daran zu untersagen, so muß dasselbe als vollständig grundlos bezeichnet werden. Es lassen die aus Rom sowohl, als aus Paris hier eingegangenen Mittheilungen im Gegentheil keinen Zweifel darüber, daß Frankreich der deßfallsigen Entschließung Sr. Heiligkeit in keiner Weise vorzugreifen und eventuell der Reise der französischen Bischöfe keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen gesonnen ist.

Oesterreich. Gegen das von einem Ausschusse des Reichsrathes berathene widerchristliche Relgionsedict haben die Gemeindevorstände und alle Hof- und Wirthschaftsbesitzer der Dörfer Tschaschwitz, Tschürmig, Weschitz, Kudenitz und Liebisch, Kaadner Bezirkes in Böhmen, so wie mehrere Gemeinden Oberösterreichs, an den Reichsrath die Petition unterfertigt, auf dieses Edict nicht einzugehen. — Die Schullehrer in Teplitz haben gegen die Trennung der Schule von der Kirche Petition und Protest eingelegt. — Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna schenkten zum Bau der Lazaristenkirche im Schottenfelde zu zu Wien 800 fl.

— In Wien erscheinen jetzt gerade 100 öffentliche Blätter, von denen aber gegen zwei Drittel Schandblätter sind, die moralisches Gift verbreiten.

Deutschland. Frankfurt. Ein höchst ehrenvolles Schreiben des Cardinals Antonelli zeigt unserem Hochw. Domkapitular Thissen an, daß er in Anerkennung seiner Verdienste um die katholische Sache von Sr. Heiligkeit zur Würde eines geheimen päpstlichen Kammerherrn erhoben sei. Hr. Thissen hat in der letzten Katholiken-Versammlung in München einen ausgezeichneten Vortrag über das Verhältniß der Katholiken zu den Protestanten gehalten, welche auch bei den gläubigen Akatholiken Beifall gefunden.

— Der Verein vom hl. Carolus Borromäus zur Verbreitung guter Bücher, dessen Verwaltungsrath in Bonn tagte, zählte zu Ende des vorigen Jahres in 98 Einzelvereinen 39,000 Mitglieder und Theilnehmer, welche an Jahresbeiträgen und für bestellte Bücher zusammen 50,000 Rthlr. eingezahlt hatten. Zur Vermehrung der 989 Vereinsbibliotheken konnten im abgelaufenen Jahre 20,000 Bände gratis verabreicht werden. Man ersieht aus diesen Ziffern, wie umfassend und segensreich der Verein wirkt.

Preußen. In Berlin bildet gegenwärtig eine Entscheidung des Cultusministers, darüber, ob es künftig gestattet sein solle, Katholiken an der Universität Königsberg als Professoren zuzulassen, den Stoff zu vielfacher Besprechung. Hr. v. Bethmann-Hollweg hat sich nämlich gegen diese Zulassung ausgesprochen. Nun fragt man sich, wie sich eine derartige Erscheinung in einem paritätischen Staate, wo namentlich die Gleichberechtigung aller christlichen Confessionen verfassungsmäßig ausgesprochen ist, auch nur entfernt motiviren, geschweige rechtfertigen lasse, zumal die Universität selbst sich für Aufhebung des bezüglichen Statuts ausgesprochen hat. Wir unsererseits können hier nur die Frage stellen, welcher Lärm in einer gewissen Presse entstehen würde, wenn ein ähnlicher Fall in Bayern vorläge. Allein für gewisse Blätter gibt es stets zweierlei Maß. So z. B. haben wir in ihnen vergeblich nach einer Verurtheilung des Hrn. v. Vinke gesucht, der seine Neffen mit Gewalt zu Protestanten machen will. Hiezu schweigt man consequent. Aber welch' gellendes Mortaragesschrei würde erhoben worden sein, wenn ein katholischer Freiherr in Bayern oder sonst einem vorwiegend katholischen Staate seine protestantischen Neffen mit Gewalt zu Katholiken machen wollte?

— Die Beschlüsse des vorjährigen Provinzial-Concils sind von Rom zurückgekommen und deren Druck ist bereits in Angriff genommen. Die römische Approbation ist ihnen mit großer Anerkennung ertheilt worden.

Päpstliche Bulle in Angelegenheiten der orientalischen Kirche.

— † (Fortsetzung.) Den größten Umfang aber nahmen die Bestrebungen der römischen Päpste und des apostolischen Stuhles für die Orientalen nach dem traurigen, nie genug zu beklagenden Schisma des Photius an und sie gediehen auch auf dem Concile zu Florenz zu dem erfreulichsten Ziele, indem auf dieser Kirchenversammlung die heilige katholische Einheit, schon längst so heiß ersehnt, wiederhergestellt wurde. Als aber jener Erzbischof Markus von Ephesus, gleich einem zweiten Photius, diese Union mit unerhörter Frechheit zu untergraben und zu vereiteln suchte, da boten die römischen Päpste Alles auf, um die Griechen zur katholischen Kirche zurückzuführen, und die geistlichen Bedürfnisse aller Orientalen sorgsam zu befriedigen. Durch die Sorgfalt der Päpste wurden Missionäre zu den morgenländischen Völkern geschickt, die orientalischen Ritualbücher revidirt und besondere Versammlungen von Cardinälen anberaumt, welche mit genauer Prüfung der orientalischen Angelegenheiten und deren Entscheidung beauftragt wurden. Schon mehrere Jahre vor dem Pontifikate Clemens VIII. war eine besondere Congregation eingesetzt worden für die Angelegenheiten der Griechen (de rebus Græcorum), eine andere wurde unter diesem Papste errichtet „für die Angelegenheiten des katholischen Glaubens und der Religion" (super negotiis fidei et religionis catholicæ), die bald darauf den Namen de propaganda fide erhielt, und sowohl die Angelegenheiten der Griechen und anderen Orientalen, als die Verbreitung des Glaubens im Abendlande zu besorgen hatte. Diese Congregation hatte denselben Zweck, welchen sie später hatte und dermalen noch hat, jene allgemeine Congregation, welche ebenfalls den Titel „zur Verbreitung des Glaubens" (Propagandæ fidei) führt und von Gregor XV. durch apostolisches Schreiben vom 23. Mai 1622 mit dem Auftrage errichtet worden ist, „alle Missionen zu leiten, um das Evangelium und die katholische Wahrheit zu predigen und zu lehren."

Bei näherer Erwägung der Verschiedenheit der Ritus und der Disciplin der Orientalen ergab sich indessen bald, daß auch nach der Einsetzung jener allgemeinen Congregation zur Verbreitung des Glaubens die schwierigeren Angelegenheiten der Orientalen, die einer reiferen Prüfung und tieferen Studiums bedurften, von einigen Cardinälen dieser allgemeinen Congregation besonders bearbeitet werden müßten, wie dieses auch mit den abendländischen Angelegenheiten der Fall war. (Folgt die Citation mehrerer solcher Beispiele.)

Diese Verfahrungsweise, welche die Natur der Dinge selbst mit sich brachte, hat uns den Weg gebahnt zur Berathung dessen, was wir in diesem unserem Schreiben festzustellen für gut befunden haben. Da wir nämlich, durch Gottes geheimen Rathschluß, obgleich unverdienter Weise, auf diesen Stuhl Petri berufen, die Sorgen und die Gedanken unserer Hirtenwachsamkeit und Liebe unablässig auf das ganze Menschengeschlecht ausdehnen; da wir stets dahin streben und wirken müssen, daß alle Menschen den Einen wahren Gott erkennen und den er gesandt hat, Jesus Christus, und daß Alle, einander begegnend in der Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, das Leben besitzen und immer reichlicher besitzen, — deßhalb haben wir schon von dem Anfange unseres Pontifikates an unsere Sorgfalt und Liebe den Orientalen zugewendet, indem wir den gnädigen Vater der Barmherzigkeit ohne Unterlaß baten, daß diejenigen, welche in der Einheit des Glaubens mit diesem Stuhle der Wahrheit vereinigt sind, von Tag zu Tag fester und unbewegter stehen und in der Wissenschaft Gottes und der Kenntniß unseres Herrn Jesu Christi wachsend, durch gute Werke sich als Berufene und Auserwählte bewähren, Diejenigen aber, welche von dem einzigen Schafstalle Christi, außer welchem Niemand selig werden kann, in trauriger Weise sich verirrt, zu demselben wieder zurückkehren möchten. Und wir werden durch die Hoffnung aufrecht erhalten, daß Gott, so reich in seiner Barmherzigkeit, dieses unser demüthiges und inständiges Gebet erhören werde.

Nach reiflicher Erwägung der gegenwärtigen Lage der Orientalen und nachdem wir in Erfahrung gebracht, daß an manchen Orten die seitherigen Hindernisse mit Gottes Hülfe so beseitigt seien, daß die Völker des orientalischen Ritus mit dem apostolischen Stuhle wieder frei verkehren, daß darum auch wir ihren großen Bedürfnissen leichter abhelfen können, — hielten wir es für eine Pflicht unseres apostolischen Amtes, jetzt mit verdoppelter Anstrengung zu arbeiten, und für das geistige Wohl und die Bedürfnisse der Orientalen noch mehr als seither zu sorgen. Wir haben daher eine besondere Commission von Cardinälen der Propaganda und Bischöfen der römischen Curie beauftragt, die Sache gründlich zu untersuchen und uns dann Vorschläge zu machen, um die Angelegenheiten der Orientalen mehr und mehr in nutzbringender Weise zu fördern. Diese Cardinäle und Bischöfe erkannten nun vollkommen an, daß die Bedürfnisse der Orientalen vielfach und groß und daß es nothwendig sei, ihre Angelegenheiten wegen der Verschiedenheit der Sprache, der Ritus und der Disciplin besonders zu besorgen. Von der andern Seite aber konnten sie sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Sorgen und Arbeiten der Congregation der Propaganda selbst, wegen des wunderbaren Fortschrittes unserer heiligen Religion, namentlich seit Anfang dieses Jahrhunderts, in Nordamerika, in Ostindien, in China, in Oceanien und manchen Orten Europa's, — was wir eben nebst der göttlichen Gnade der eifrigen Wirksamkeit dieser Congregation zu verdanken haben, — dann wegen der Vermehrung der bischöflichen Stühle und apostolischen Vicariate, durch die Zunahme der Missionen, überaus groß und vielfältig geworden seien, so daß die Propaganda selbst der Unterstützung bedürfe und nicht ohne große Mißstände auch noch die Angelegenheiten der Orientalen besonders besorgen könne. Sie hielten es daher für angemessen, daß, ganz nach der Sitte der Congregation der Propaganda selbst, nach der Sitte nämlich, besondere Congregationen je nach Zeit und Umständen zu bilden, — nunmehr eine besondere, aber ständige Congregation gebildet würde, welche alle auf die Ritus und die Disciplin der morgenländischen Kirchen sich beziehenden Angelegenheiten einzig und allein besorgen und leiten sollte. Sie schlugen uns daher vor, aus der Congregation der Propaganda selbst eine besondere und ständige Congregation zu bilden, welche ihre ganze Thätigkeit der Revision der orientalischen Ritualbücher und den orientalischen Angelegenheiten jeder Art ausschließlich zu widmen habe. Diese neue Congregation solle aus einigen Cardinälen der Propaganda bestehen und von dem Cardinal Präfecten der Propaganda selbst abhängen, ihren eigenen Secretär, ihre eigenen Consultoren und eigene Officiale haben. Zur größeren Förderung des Wohles der Orientalen, von dem Wunsche beseelt, Alles zu thun, was ihrem Seelenheile immer mehr Nutzen bringen kann, errichten und constituiren wir demgemäß nach dem Rathe dieser unserer ehrwürdigen Brüder der Cardinäle der heiligen römischen Kirche, kraft unserer apostolischen Autorität und durch dieses Schreiben, die obengenannte besondere Congregation zur ausschließlichen Behandlung und Leitung aller Angelegenheiten der orientalischen Kirchen für ewige Zeiten, jedoch unter den Gesetzen und Bedingungen, die wir in diesem unserem Schreiben feststellen und die stets gehalten werden sollen. (Schluß folgt.)

(Siehe Beilage Nr. 9.)

Todtenschau schweizerischer Katholiken.

— † **Solothurn.** (Mitgetheilt aus dem Gäu.) So eben verkünden vom Jura her die Sterbeglocken die Trauerkunde vom sel. Hinscheid des **Hoch. Hrn. Josef Müller, Pfarrer** in **Egerkingen.** Wenn wir dieselbe den weitern Kreisen — namentlich dem Hochw. Klerus durch das Organ der Schweiz. Kirchen-Zeitung mittheilen, so glauben wir einen Akt der Pietät für den lieben Verstorbenen zu erfüllen, indem er auch außerhalb des heimathlichen Kantons manchen geistlichen Freund besaß, der ihm in's Grab ein fromm's Memento nachsenden wird.

Der Selige, im Jahre 1807 von schlichten, eben nicht habilichen, aber braven Eltern zu Trimbach bei Olten geboren, verrieth früh schon Geistesgaben, die ihn zu den Studien befähigten. Der damalige Ortspfarrer, auf die Fähigkeiten des eingezogenen Knaben aufmerksam gemacht, gab ihm die Anfangsgründe der lateinischen Sprache, die er sofort in der Sekundar-, sog. Kaplanen-Schule zu Olten fortsetzte, und zwar mit solchem Erfolge, daß er im Jahre 1825 in die zweite Gymnasial-Klasse zu Solothurn mit Ehren eintreten konnte. Der eben so sittsame als fleißige Student zeichnete sich da durch sämmtliche Gymnasial- und Lyceumskurse sehr vortheilhaft aus, so zwar, daß ihn das Collegiatstift zu St. Urs und Viktor zu Solothurn im Jahre 1833, bevor er die Priesterweihe empfangen, zum Lehrer der Principien-Schule ernannte, welche Stelle sonst nur ein Priester bis dahin versah. Im Jahre 1834 zum Priester geweiht, bekleidete er auch als Principienlehrer noch das Amt eines Instruktors des Stift'schen Knabeninstitutes, bis er 1844 zum Stiftskaplan nach Schönenwerd und zum Lehrer der dasigen Sekundarschule ernannt wurde. Hier war er ganz am Platze, indem er von Solothurn her eine klare Mittheilungsgabe in hohem Grade mitbrachte und ein ungemeiner Fleiß ihn ganz zum Lehrer befähigte. Die Schule freute sich darum unter seiner geschickten Leitung einer bedeutenden Frequenz, und seine Schüler schenkten ihm ihre Liebe und Anhänglichkeit in vollem Maße.

Er hatte aber noch einen andern Lehrstuhl, den er mit Auszeichnung bestieg. Die Kanzel in der Stiftskirche — und Gastpredigten in verschiedenen Landeskirchen bezeichnen ihn als einen eben so gewandten wie talentvollen Redner. Wenn ihn daher das Chorherrnstift 1850 einstimmig zum Pfarrer der damals sehr ausgedehnten Pfarrei Gretzenbach ernannte, so geschah nichts anderes, als daß dadurch dem Verdienste die gebührende Anerkennung zu Theil wurde. Mit gewissenhafter Pünktlichkeit erfüllte er als Seelsorger seine mühsamen Amtspflichten, sowie die Obliegenheiten der ihm anvertrauten Schulinspektorats-Stelle. Die Parochianen wendeten ihm ihre volle Anhänglichkeit zu, und wenn es auch Solche gab, die seine entschieden katholischen Grundsätze nicht theilten, so konnten sie seiner liebenswürdigen Persönlichkeit wenigstens ihre Achtung nicht versagen. Möchte ihm nur auch von competenter Seite die verdiente Achtung in gehoffter Weise zu Theil geworden sein damals, als die Trennung seiner großen Pfarrei im Jahre 1859 ausgesprochen und ein Canonicat mit der neuerrichteten Pfarrei Schönenwerd-Eppenberg verbunden wurde. Von dort an sehnte sich der Selige nach einer Amtsstelle, die ihm nicht bloß die Würde, sondern auch den Lohn derselben bieten konnte. Ein Schlaganfall, der ihn auf der Kanzel in der Pfarrkirche zu Gretzenbach am Sonntag den 16. Januar 1859 befiel und von dem er sich nur langsam erholte, bestärkte ihn noch mehr in seinem vorhabenden Stellenwechsel. Er folgte deßwegen dem Rufe der Pfarrgemeinde Egerkingen, wohin er im Mai desselben Jahres ernannt wurde, und am 7. Juli seinen Einzug daselbst hielt.

Hier wollte er seinem Seelsorger-Amte mit frischem Eifer obliegen, und genoß in der kurzen Zeit seines Wirkens durch sein kluges, humanes Wesen in der politisch sehr zerrissenen Gemeinde das allseitige Vertrauen derselben. Hier auch glaubte er einen späten Feierabend seines Priesterlebens abzuwarten. Doch der Mensch denkt — Gott lenkt! Seine Gesundheit war seit jenem Schlaganfalle nie vollständig hergestellt und seine frühere Geistesfrische und körperliche Rührigkeit waren gebrochen. Der thätige Pfarrer gestattete sich aber in seinen Berufsarbeiten nicht die nöthige Schonung, und so ereilte ihn am Sonntag den 15. August v. J. ein zweiter Schlag gerade als er in der Kirche seinen Vortrag geendet hatte und sich zur hl. Messe ankleiden wollte. Im Weinberge des Herrn selbst sank der fleißige Arbeiter zusammen, und mußte, wie ein tödtlich verwundeter Krieger, vom Kampfplatze weg auf's Krankenlager getragen werden, auf welchem auch nach fünfmonatlichem Leiden der liebe Mann am 25. Januar im 55. Lebensjahre selig im Herrn entschlief. Mit ihm ging ein braver, seiner Kirche wie seinem Berufe gleich treuer Priester zu Grabe. An ihm verliert der solothurnische Klerus eine tuchtige Kraft — die Pfarrgemeinde einen friedliebenden, klugen und exemplarischen Seelsorger — seine Amtsbrüder und Freunde einen theilnehmenden Mitbruder und einen heiteren, geistvollen Gesellschafter. Der Selige bewies seinen ächt priesterlichen Sinn dadurch, daß er in seiner letztwilligen Verfügung sowohl die Armen seiner Heimath als auch diejenigen seiner bisherign Seelsorgergemeinden edelmüthig bedachte. Nicht umsonst floßen reichliche Thränen ungeheuchelter Liebe und Theilnahme, als am 27. Januar seine sterbliche Hülle im Beisein vieler seiner Herren Amtsbrüder und einer ungemein großen Volksmenge in die Gruft versenkt wurde. R. I. P.

Literatur.

— * **Unter dem Kreuz,** geschichtliche Erinnerungen von **Dr. K. Pelargus** (Mainz, Kirchheim, 1861), so lautet der Titel des 17. Bändchens des Sammelwerkes: „Katholische Trösteinsamkeit." Dasselbe erzählt: Das Kreuz der Bourbons; Herzog von Burgund; Stanislaus Lesczinski; Louise von Frankreich; Ludwig XVI.; Elisabeth von Frankreich; Ludwig XVII.; die Gräber von St. Denis ꝛc. ꝛc. — alles historische Erinnerungen, welche an das Kreuz erinnern, unter welches sich die Könige wie der gemeine Mann beugen muß, und unter welchem die wahre Gleichheit herrscht. Der Herausgeber der Bibliothek führt diesen 17. Band seines interessanten Sammelwerks mit folgenden Worten in die Welt: „Mit Freude lieferte der Herausgeber die nachfolgenden geschichtlichen Erinnerungen in die Druckerei, und mit Freuden — so hofft und erwartet er mit Zuversicht — werden die Freunde der Trösteinsamkeit dieses vorliegende siebenzehnte Bändchen entgegennehmen. Hr. Dr. K. Pelargus hat in seiner einfachen, innigen, ansprechenden Weise eine der interessantesten Parthien der Geschichte geschildert. Was in mühesamer Forschung aus dem Schatze vergangener Jahrhunderte zu Tage gefördert wurde, das soll allgemein verständlich und ansprechend den weiteren Kreisen erzählt werden, damit auch die Unstudirten erfahren, wie man in alten Zeiten gelebt und geliebt,

um die höchsten Güter des Lebens gerungen und um die himmlische Krone gelitten hat." Wir theilen diese Ansicht und möchten den Herausgeber in seinem Vorsatz bestärken, mit solchen Erzählungen und geistlichen Lesestücken größere und kleinere Geschichtsbilder zukünftig zu verbinden.

— * **Commentar über den Brief an die Hebräer.** Von Dr. Adelbert Maier, geistlicher Rath und ordentlicher Professor der neutestamentlichen Literatur an der Universität zu Freiburg im Breisgau, Ritter des Zähringer Löwen-Ordens. Freiburg i. Br., Friedr. Wagner'sche Buchhandlung. 1861. gr. 8. 405 S. Fr. 10. 30.

Der Name des Verfassers, welcher durch seinen Commentar das Johannes-Evangelium über den Brief an die Römer, den I. Brief an die Corinther, und durch die Einleitung in die hl. Schriften des Neuen Testaments rühmlichst bekannt ist, verbürgt die wissenschaftliche Tüchtigkeit dieser seiner neuen literarischen Erscheinung. In der Einleitung, in welcher die alten, neuern und neuesten Ausleger des Hebräer-Briefes angegeben werden, leistet Hr. Maier aus innern und traditionellen Gründen den befriedigenden Beweis, daß Barnabas, der apostolische Amtsgenosse von Paulus, der eigentliche Autor oder Concipient des vorliegenden Sendschreibens sei, wobei aber Paulus sich persönlich betheiliget hatte. Bekanntlich ist der Brief höchst wichtig, und namentlich deßhalb, weil er das Verhältniß des Alten Bundes zum Neuen Bunde, die himmelhohe Erhabenheit des Letztern über den Ersten, und eigens das Hohepriesterthum Christi in seiner tiefen Bedeutung darstellt. Zum gründlichen und richtigeren Verständniß trägt der Commentar nach manchen Seiten hin gewiß Vieles bei. Mit umfassender historischer Erudition und mit der ausgezeichneten Sprachkenntniß wird durchweg die Meisterschaft bewährt. Die verschiedenen Lesearten, die übereinstimmenden und divergirenden Erklärungen der Ausleger werden durchweg citirt, wobei Hr. Maier mit Selbstständigkeit und kritischem Scharfsinne seine Ansichten zu motiviren weiß. Als vorzüglicher Kenner der klassischen Sprache der Griechen hebt er die eigenthümlichen Ausdrücke des Hebräerbriefes, welche ihn besonders auf die Autorschaft des Barnabas schließen lassen, allenthalben hervor. Er verbindet das Ganze in lichtvollstem, ungezwungenem Zusammenhange in gewisse Hauptabschnitte getheilt, und geht, bezüglich auf die grammatischen Erklärungen, in's Einzelnste ein. Seine Sprache ist sehr klar und bestimmt, der Druck schön und korrekt. —r.

Schweizerischer Pius-Verein.

Verdankung für die eingegangenen Jahresbeiträge von den Orts-Vereinen Gansingen, Bettlach, Wilihof, Zell, Boswyl-Kallern, Solothurn, Therwyl, Emmen, Juwyl, Hägendorf, Heitenried.

St. Peters-Pfennige.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von Oberbuchsiten	Fr.	25. —
Uebertrag laut Nr. 7	„	2320. 55
	Fr.	2345. 55

Für die katholische Kirche in Biel.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von Hochw. Pf. Æ. in I.	Fr.	10. —
Uebertrag laut Nr. 5	„	1430. 90
	Fr.	1440. 90

Für die katholische Kirche in St. Imer.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von Hochw. G. in B.	Fr.	20. —
Von Hochw. Pf. Æ. in I.	„	10. —
Uebertrag laut Nr. 5	„	290. —
	Fr.	320 —

Personal-Chronik. † **Todesfälle.** [St. Gallen.] Am 16. d. starb zu Stein der Hochw. Hr. Pfarrer G. J. Rohner. Der Verewigte war ein Mann von wahrhaft gutem Willen, der aber in seinem Leben nicht nur äußere, sondern auch schwere innere Kämpfe zu bestehen hatte. Lange dauerte es, bis in ihm sich die Erkenntniß des Wahren durchgerungen hatte, bis seine Seele ihre Ruhe in dem Herrn gefunden hatte. Seit dem Jahre 1830 Priester, wirkte er als Seelsorger in Rüeterschwyl, Wittenbach, Berneck, St. Josephen, Bosco (Tessin), Göschenen (Urt), Linththal (Glarus) und endlich seit 1858 wieder in seinem Hrimathkantone zu Stein, wo er sich die Achtung und Liebe aller seiner Pfarrkinder in hohem Grade erwarb. Dafür zeugte das zahlreiche Leichenbegängniß, das ihm zu Theil wurde. — [Solothurn.] Letzten Samstag, den 25. d., starb in Egerkingen der Hochw. Hr. Pfarrer Müller von Trimbach, vorher Pfarrer in Gretzenbach, Kaplan und Sekundarlehrer in Schönenwerth, Prinzipienlehrer und Vorsteher des sog. Institutes in Solothurn. R. I. P.

Die wöchentlich einmal in einer Auflage von circa 1200 Exemplaren erscheinende

Neue Zuger-Zeitung

eignet sich in Folge ihrer großen Verbreitung vorzüglich für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art und wird daher Behörden und Privaten, besonders aber einem handel- und gewerbetreibenden Publikum zu gefälliger Beachtung angelegentlich empfohlen.

Zugleich diene zu Jedermanns Kenntniß und werden namentlich auch auswärts niedergelassene Zuger Bürger darauf aufmerksam gemacht, daß die Neue Zuger-Zeitung bei allen Postbureaux oder bei der Expedition selbst für **2 Fr.** halbjährlich (franko durch die ganze Schweiz) bezogen werden kann. Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

J. Elsener, Buchdrucker in Zug.

Ornaten-Handlung

von

B. JEKER-STEHLY,

Posamenter aus dem Kanton Solothurn,

in Bern.

Hält eine schöne Auswahl von den schönsten, weißen Kirchenspitzen zu Alben, Ueberröcken, Altartüchern; fertige Alben, Chorröcke, auch rothe und schwarze Chorröcke für Ministranten; ferner alle Arten Kirchengefäße und Kirchengewänder, als: Kelche, Ciborien, Monstranzen, Meßkännchen in fein Silber, versilbert, Zinn und Glas, Traghimmel, Velums, Chormäntel, Meßgewänder, Ciborien-Mäntelchen von Stoff und mit Stickerei 2c. Zugleich mache den Tit. HH. Kirchen-Vorstehern die Anzeige, daß alle Arten alter Kirchen-Gegenstände, die schadhaft oder zerbrochen sind, in kurzer Zeit von mir hergestellt und bestens reparirt werden.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.